

Einführung in die Vorlesung „Methoden der empirischen Sozialforschung“

Jörg Jacobs

1. Was zeichnet eine wissenschaftliche Arbeit aus?

An der Universität sollen Sie lernen, Zusammenhänge wissenschaftlich, d.h. mit einer nachvollziehbaren, intersubjektiv überprüfbar Methode, darzustellen. Durch ihr systematisches Vorgehen; das Offenlegen des Vorgehens; die Einladung zur Kritik an präsentierten Ergebnissen unterscheidet sich die Wissenschaft unter anderem vom Journalismus, von der Politik oder der Prophetie. Jedes Referat, das Sie halten, und jede Hausarbeit, die Sie an der Universität verfassen, folgt dieser Logik

Wissenschaft ist bestrebt, Gesetzmäßigkeiten von der beobachtbaren Realität zu abstrahieren. Im Idealfall ergibt sich daraus ein Satz von miteinander verbundenen Hypothesen. Ein solcher Satz von Hypothesen wird auch als Theorie bezeichnet. Umberto Eco (1993: 39-45) benennt folgende Aspekte, durch die Wissenschaftlichkeit gekennzeichnet ist:

1. Die Untersuchung behandelt einen erkennbaren Gegenstand, der *so genau umrissen ist, dass er auch für Dritte erkennbar ist.*

Es werden Bedingungen festgelegt, unter denen wir über einen Gegenstand auf der Grundlage von Regeln sprechen können. Ein Gegenstand muß nicht nur von Dritten verstanden werden können, sondern auch das Erkenntnisinteresse einer Untersuchung umschreiben. Gegenstände können z.B. auch die Moral, Gesellschaftsschichten, Investitionsverhalten, Partnerwahl, Wahlverhalten oder Werbekampagnen sein. Aber können auch irrealer Gegenstände *wissenschaftlichen* Analysen zugeführt werden, wie z.B. Fabelwesen? Fabelwesen werden dann zu einem Gegenstand wissenschaftlicher Arbeit, wenn der Beweis intersubjektiv überprüfbar angetreten werden kann, dass es sie tatsächlich gibt. Oder aber, wenn sie als Beleg für die Analyse von Mythologien und deren gesellschaftliche Wirksamkeit angeführt werden (z.B. das Hexenmotiv im Märchen, um Kinder zum Gehorsam zu erziehen).

2. Die Untersuchung muss über einen Gegenstand Dinge sagen, die *noch nicht gesagt worden sind, oder sie muss Dinge, die schon gesagt worden sind, aus einem neuen Blickwinkel sehen.*

Untersuchungen müssen bestehenden Wissen neues hinzufügen. Auch kompilatorische Arbeiten (d.h. Zusammenstellung vorhandener Literatur in einem neuen Beitrag) produzieren etwas „Neues“. Sie stellen bestehende Meinungen zu einem Thema zusammen und setzen sie *auf vernünftige Weise* zueinander in eine Beziehung (Genau dieses werden Sie in ihren Hausarbeiten überwiegend leisten). Kompilatorische Arbeiten setzen allerdings voraus, dass es bisher noch keine vergleichbare Arbeit gibt. (Bsp.: Prof. Minkenberg hat die Literatur zum Thema Rechtsextremismus in Westeuropa, insbesondere Frankreich, USA, Deutschland untersucht. Damit ist das Gebiet des Rechtsextremismus in Osteuropa noch völlig ausgeklammert).

3. Die Untersuchung muss *für andere von Nutzen sein.*

Die Untersuchung fügt dem Wissen, das in der wissenschaftlichen Öffentlichkeit schon bekannt ist, etwas hinzu. Künftige Arbeiten mit demselben Untersuchungsgegenstand sollten (zumindest theoretisch) dazu angehalten sein, die Erkenntnisse einer Analyse berücksichtigen zu müssen. Nach diesem Verständnis würde die Analyse singulärer Ereignisse an sich nicht von Interesse für die Wissenschaft sein. Nur wenn aus singulären Ereignissen verallgemeinerbare Schlussfolgerungen und Hypothesen abgeleitet werden können, werden sie zum Gegenstand von wissenschaftlichem Interesse. Beispiel: „Revolutionen“. Jede Revolution ist anders, d.h. die Analyse des Ablaufs einer Revolution, zum Beispiel der iranischen Revolution von 1979, ist vor allem für die politischen Redaktionen der Tageszeitungen interessant, aber nicht für die Wissenschaft. Erst durch die Formulierung von Hypothesen, die auch auf andere Revolutionen übertragen werden können, wird die Analyse von Revolutionen zu einem Gegenstand von wissenschaftlichem Interesse (z.B. über das Zusammenspiel von Akteuren; Manipulation der Bevölkerung; ökonomische Situation und revolutionäres Potential). Diese Hypothesen können vor der eigentlichen Analyse aufgestellt werden (deduktives Vorgehen), oder erst durch die Forschung selbst generiert werden (induktives Vorgehen). Die Beschreibung eines singulären Ereignisses ist zwar notwendig, aber nicht hinreichend!

4. Die Untersuchung muß jene Angaben enthalten, die es ermöglichen *nachzuprüfen, ob ihre Hypothesen falsch oder richtig sind.*

Die Debatte um einen Untersuchungsgegenstand muß in der wissenschaftlichen Öffentlichkeit fortsetzbar sein. Dazu sind:

- Beweise für eine Behauptung vorzulegen
- Erklärungen vorzulegen, wie man vorgegangen ist, um Beweisstücke zu finden
- Erklärungen vorzulegen, wie man vorgehen müsste, um weitere Beweisstücke zu finden
- Hinweise zu geben, welche Beweise eine Hypothese widerlegen würden

HIER: Hinweis auf „Studienbegleitende Informationen zur Technik wissenschaftlichen Arbeitens:

**„Studienbegleitende Informationen zur Technik wissenschaftlichen Arbeitens des
Lehrstuhls für Vergleichende Kultursoziologie“**

Dr. Jörg Jacobs, August 2004

<http://www.kulsoz.eu.v-frankfurt-o.de/> -> Tipps zur Seminararbeit

Was kennzeichnet wissenschaftliche Forschung?

1. **Das Ziel der Forschung ist Inferenz.** Obwohl sorgfältige Beschreibungen häufig unentbehrlich für die wissenschaftliche Forschung sind, geht das Interesse über die Beschreibung der Beobachtungen hinaus: Man will Aussagen über nicht beobachtete Tatsachen oder Aussagen über die Ursachen der Beobachtungen machen.

BEISPIEL1: Beobachtung: „Die Sonne geht morgens im Osten auf und abends im Westen unter“ – warum?, welche Systematik verbirgt sich dahinter?

BEISPIEL2: „Arbeiter wählen in der Regel die SPD“ – warum? Welche Systematik verbirgt sich dahinter?

2. **Die Details der Vorgehensweise der Forschung sind öffentlich zugänglich.** Nur dies macht die Vorgehensweise kritisierbar und in ihrer Gültigkeit abschätzbar.

3. **Die Schlussfolgerungen sind prinzipiell unsicher.** Wissenschaft lässt sich aber über die Möglichkeit, das Ausmaß der Unsicherheit abschätzen zu können definieren.

4. **Das Kennzeichen der Wissenschaft ist die Methode.** Wissenschaft lässt sich nicht über Inhalte definieren, sondern nur über die Vorgehensweise. Von der Vorgehensweise hängt die Gültigkeit der Schlussfolgerungen ab.

(King/Keohane/Verba 1994: 7-9, zit. nach Schnell/Hill/Esser 1999: 6)

Darum das Seminar Methoden der empirischen Sozialforschung:

Aus dem bisher gesagten, sollte die Bedeutung eines nachvollziehbaren, bestimmten Regeln folgenden Arbeitens schon deutlich geworden sein. Es gibt aber auch eine pragmatische Begründung: In modernen Gesellschaften werden für viele unterschiedlichen Problemstellungen systematische Informationen vermittelt über

- gesellschaftliche Zusammenhänge
- Handeln von Menschen

- BEISPIEL:
- demographische Entwicklung
 - statistisches Bundesamt/Verbrauch von Rindfleisch
 - Soziale Mobilität / Abwanderung
 - Wahlverhalten
 - Gesundheitsverhalten
 - Konsumgewohnheiten
 - Sicherheitsempfinden

Was ist empirische – Sozialforschung?

Jeder von uns übt im Alltag empirische Sozialforschung aus. Z.B. wenn ich feststelle, dass mein Gegenüber gute Laune hat.

- a) Ich gehe mit einem bestimmten Erkenntnisinteresse an mein „Opfer“ heran
(z.B. ist er im Moment ansprechbar)
- b) erhebe Daten
(z.B. Gesichtsausdruck, Stimmlage, Worte)
- c) Interpretiere diese Daten
(z.B. „Gute Laune“)

Diesem Modell folgt auch die empirische Sozialforschung:

Empirische Sozial-Forschung [FOLIE]

Empirisch = bestimmte Methode, mit welcher der Gegenstandsbereich erforscht werden soll

Ergebnisse/Interpretationen sind auf Erfahrungen (Beobachtungen) zu gründen und nicht lediglich auf Spekulationen, Phantasien, Träume, metaphysische Eingebungen, Mythen, altehrwürdige Wissenstraditionen u.ä.

Sozial = legt den Gegenstandsbereich fest. Es geht um aufeinander bezogene Handlungen von Personen, um soziale Interaktion.

Es geht um aufeinander bezogene Handlungen von Personen, um soziale Interaktionen

=> Empirische Sozialforschung ist eine erkenntnistheoretische Grundstrategie
Empirische Wissenschaften a) bauen ihr Wissen auf Beobachtungen der „real existierenden“ Welt auf.
b) sichern ihre Behauptungen über die wirkliche Welt ab, indem sie die Behauptungen mit Beobachtungen aus dieser Welt vergleichen und bei Nicht-Übereinstimmung wieder verwerfen.

Wissenschaft		
Empirische Wissenschaft		Nicht-empirische Wissenschaft
Soziologie	Anthropologie	Mathematik
Politikwissenschaft	Physik	Logik
Psychologie	Biologie	Philosophie
Pädagogik	Geologie	Theologie

ZIELE der empirischen Sozialforschung sind:

- praktisch: durch Problemlösungen ein rationales und humaneres Leben der Menschen zu ermöglichen (Friedrichs 1990: 14)

- analytisch: Konstruktion eines objektiv nachprüfbaren theoretischen Modells der Realität (Friedrichs 1990: 14)

„empirische Sozialforschung [wird] immer dann als Werkzeug benötigt, wenn Theorien zur Erklärung menschlichen Handelns, sozialer Strukturen und Zusammenhänge überprüft werden sollen“ (Schnell/Hill/Esser 1999: 7)

-> systematische Überprüfung von Theorien; d.h. zunächst deduktiver Ansatz: Aus theoretischen Modellen müssen sich empirische Konsequenzen ableiten lassen, zu deren Beleg oder dem Nachweis ihrer Nicht-Existenz Techniken der empirischen Sozialforschung notwendig sind.

=> Mit zunehmendem Erfahrung wird die empirische Sozialforschung *skeptisch gegenüber sich selbst*. Mit gutem Grund:

„Tatsachen“, insbesondere soziale, psychische Tatsachen, sind Sachverhalte, die man vernünftigerweise in Zweifel ziehen kann.

- BEISPIELE:
- Reform der Sozialsysteme, Stichwort: Begründung für Hartz IV
 - Staatliche Programme zur Wirtschaftsförderung
 - Bessere „Werte-erziehung“ führt zu besseren (im Sinne von aufgeklärten) Bürgern
 - Höhere Wahlbeteiligung ist notwendig für stabile Demokratien

Diese Zweifel werden begründet durch:

GRÜNDE	BEISPIELE
a) Basisinformationen können falsch oder missverständlich sein	Behauptungen von Personen über vergangenes Handeln; Oft wird schon am Wahlabend die Frage „welche Partei hast du heute eigentlich gewählt?“ falsch erinnert
b) Fragen der Forschung sind anspruchsvoller als die Basisinformationen	„Wodurch ist Jugendprotest zu erklären?“ Fehler könnten sein: - Definition von Jugendprotest - Konstruktion der Fragestellung - Interpretation von Wahrnehmungen/ Beobachtungen - Behauptungen über Ursache-Wirkungs-Zusammenhängen

Daraus folgt: Wissenschaft kann sich irren.

Beispiel: Wissenschaftliche Gutachten

Ein Irrtum ist nur weniger wahrscheinlich (!) als bei der Anwendung von „gesundem Menschenverstand“, metaphysischer Inspiration, Astrologie, Pendeln, Kartenlesen, Wunderheilern etc.

Bsp: Hypothese eines positiven Zusammenhangs zwischen der Hirnmasse und der geistigen Leistungsfähigkeit von Menschen (Paul Broca, Mitte 19. Jahrhundert)

Mit der Qualität der Methoden steht und fällt daher die Rechtfertigung von Wissenschaft, da es keine Wahrheit im absoluten Sinn geben kann.

Fazit/Zusammenfassung

Die Methoden der empirischen Sozialforschung sind theoretisch und experimentell begründete Techniken, wie die Informationen nach einem bestimmten Regelwerk gesammelt werden sollen. Nur dann entsprechen sie „wissenschaftlichen Standards“.

„Empirische Sozialforschung kann zunächst als eine Sammlung von Techniken und Methoden zur korrekten Durchführung der wissenschaftlichen Untersuchung menschlichen Verhaltens und gesellschaftlicher Phänomene gesehen werden“ (Schnell/Hill/Esser 1999: 5).

Mit der Qualität der Methoden steht und fällt daher die Rechtfertigung von Wissenschaft, da es keine Wahrheit im absoluten Sinn geben kann. Daher steht und fällt die Berechtigung von wissenschaftlichem Arbeiten mit der Qualität ihrer Methoden.

Es gibt eine Vielfalt von Methoden. Diese Vorlesung soll dafür sensibilisieren. Sie werden am Ende nicht (!!!) in der Lage sein, selbst empirische Sozialforschung zu betreiben. Diese (praxisrelevanten) Fertigkeiten werden in den aufbauenden Seminaren vermittelt.

Das Ziel dieser Vorlesung ist es, Ihnen einen ersten Überblick zu verschaffen und die Fähigkeit zu vermitteln, kritisch und kompetent mit den Produkten der empirischen Sozialforschung umzugehen: sowohl in Ihrem Studium, wie auch im Alltag. Sie sollen die Kompetenzen erhalten, mit einem politischen und ökonomisch wichtigen Faktor autonom umgehen zu können.

BSP: „15% aller Schüler können nicht lesen“ [FOLIE]

Der Ablauf eines empirischen Forschungsprozesses ist eigentlich immer gleich, unabhängig von dem verwendeten Verfahren (also z.B. standardisierter Befragung, narrativen Interviews, sozialhistorischen Studien, Verhaltensbeobachtungen, Inhaltsanalysen). Er lässt sich in verschiedene Phasen unterteilen, die man sich immer mal wieder vor Augen halten sollte:

Ablauf eines empirischen Forschungsprojektes [FOLIE]

1. Problemstellung: Auswahl des Forschungsproblems

(1a. Theoriebildung)

2. Aufstellung eines Forschungsdesigns

(Konzeptspezifikation und Operationalisierung; Bestimmung der Untersuchungsformen)

3. Auswahl von Datenträgern/Untersuchungseinheiten

4. Datenerhebung

5. Datenerfassung/Aufbereitung des Materials für die Auswertung

6. Auswertung/Datenanalyse – Interpretation des erhobenen Materials, Rückschluss auf Theorie (Schritt 1a)

7. Zusammenstellen der Ergebnisse in einem schriftlichen Bericht - Publikation